

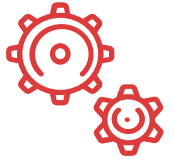
Vorträge

- 20.02.2025:** Prof. Dr. Georg Mein (Universität Luxemburg):
Das digitale Selbst im *Surveillance Capitalism*
(Campus Belval, Maison des Sciences Humaines,
Black Box, 18:00 Uhr)
- 04.03.2025:** Prof. em. Lukas Sosoe (Université du Luxembourg) :
**L'homme et le système : de l'impossibilité d'une
anthropologie ?**
- 26.03.2025:** Prof. em. Jürgen Werbick (Universität Münster):
**Selbst-Bestimmung? Fiktionen des Selbst in
theologischer Perspektivierung**
(Campus Limpertsberg, Raum BSC 0.03, 19:00 Uhr)
- 04.04.2025:** Dr. Hélène L'Heuillet, Maître de conférence, psychanalyste
(Université de Paris-Sorbonne) :
Le vide qui est en nous
(Campus Limpertsberg, Raum BSC 1.03, 19:00 Uhr)
- 29.04.2025:** Prof. em. Rolf Parr (Universität Essen):
**'Flexibler Normalismus' oder: Wie man Individualisierung
und Homogenisierung zusammen denken kann**
- 07.05.2025:** Prof. Dr. Daniela Blum (Universität Freiburg):
**Verlust und Fragment als Grundproblem der Moderne?
Eine Auseinandersetzung mit Andreas Reckwitz'**
Gegenwartsdeutung
- 18.06.2025:** Vivianne Thill (Luxembourg):
**More human than human: Transhumanismus a
Posthumanismus am Film.**
(Campus Limpertsberg, Raum BSC 0.03, 19:00 Uhr)

Wenn nicht anders angegeben, finden alle Vorträge von **18:00 bis 20:00 Uhr** auf dem **Campus Belval in der Maison du Savoir, Raum MSA 3.370** statt.

Fiktionen des Selbst im Wandel: Freiheit und Grenzen

Vortragsreihe im
Studienjahr 2024/25



Zum Thema

Immanuel Kant bemerkte einst, dass der Mensch aus „krummern Holz geschnitzt“ sei, was die inhärente Unvollkommenheit und Widersprüchlichkeit der menschlichen Natur verdeutlicht. Trotz dieser Imperfektion ist der Mensch der einzige Primat, der dauerhaft aufrecht geht und steht. Diese aufrechte Haltung ermöglicht ihm nicht nur eine erweiterte Perspektive auf seine Umwelt, sondern macht ihn auch selbst zum Objekt der Beobachtung. Hans Blumenberg betont in diesem Zusammenhang, dass das „Sehenkönnen der Anderen“ unser Leben fundamental prägt. Bernhard Waldenfels führt diesen Gedanken weiter, indem er feststellt: „Was wir sind, sind wir [...] nicht auf Grund individueller oder gemeinsamer Entwürfe, sondern wir werden überhaupt erst zu einem Wir durch den beherrschenden Blick des Dritten, der sich im Extremfalle dem göttlichen Blick eines ‘absoluten Dritten’ annähert.“ Die ständige Bewusstheit darüber, von anderen gesehen und beurteilt zu werden, beeinflusst unsere sozialen Interaktionen und Selbstkonzepte tiefgreifend. Diese Dynamik fördert die Selbstfindung, macht zwischenmenschliche Beziehungen jedoch auch komplexer und herausfordernder.

Unsere Selbstentwürfe entstehen jedoch nicht nur im Blick des Anderen, sondern auch in der Auseinandersetzung mit allem, was uns umgibt: der Ästhetik einer Blume, der Unendlichkeit des gestirnten Himmels, dem technologischen Fortschritt und den Grausamkeiten dieser Welt. All diese Phänomene spiegeln sich in uns wider und formen unser Verständnis von Existenz und Sein. Im digitalen Zeitalter ergeben sich dabei neue Herausforderungen für das Selbstverständnis des Menschen. Andreas Reckwitz beschreibt in *Die Gesellschaft der Singularitäten*, wie sich die spätmoderne Gesellschaft von einer Logik des Allgemeinen zu einer Logik des Besonderen entwickelt hat. Individualität und Einzigartigkeit werden zu zentralen Werten, doch diese Betonung des Singulären führt zu neuen Formen von Konkurrenz und sozialen Spannungen. Paradoxe Weise kann die Suche nach Einzigartigkeit zu einer Homogenisierung führen, da alle versuchen, sich durch ähnliche Mittel zu differenzieren.

Im Zusammenspiel von Individuum und Gesellschaft entstehen somit Fiktionen des Selbst, die beständig neu ausgehandelt werden müssen. Was Jacques Lacan als den Eintritt in die symbolische Ordnung beschrieben hat, meint genau dies: Die Identität des Subjekts wird durch Sprache, Symbole und kulturelle Strukturen geformt, die es von Geburt an umgeben. Das Selbst ist kein festes Wesen, sondern ein Konstrukt in einem kontinuierlichen Prozess der Interpretation und Reinterpretation. Diese Fiktionen sind notwendig, um in der komplexen sozialen Welt navigieren zu können, sind jedoch auch fragil und anfällig für Konflikte und Missverständnisse.

In der diesjährigen Vortragsreihe möchten wir daher vielfältige Perspektiven auf den Menschen und seine Beziehungen zum Anderen und zum universellen Sein erörtern. Wir werden den Menschen als historisches, widersprüchliches, transzendierendes, ängstliches, aggressives und sexuelles Wesen untersuchen – als ein Subjekt, das Entfremdung und Hoffnung gleichermaßen erfährt, sichtbar ist und dennoch letztlich nicht vollständig ergründet werden kann.

Die Vortragsreihe wird organisiert von der Arbeitsgruppe “Humanities and Religion” der Universität Luxemburg.

Zu den Mitgliedern der Gruppe gehören Gerhard Beestermöller, Jean Braun, Roger Davids, René Gonner, Peter Voss und Jean-Marie Weber.

Kontakt

jean-marie.weber@uni.lu
